

stellt die spärlichen Daten zur Biographie des Autors, des Kartäusers Antonio de Macis († nach 1419), zusammen, analysiert seine sorgfältige Quellenbenutzung und gibt Auskunft über Überlieferung, Quellen und Fortleben des Werks. C. M.

Bruno Meyer, Weisses Buch und Wilhelm Tell, 3. erweiterte Aufl., Weinelden 1986, Verlag Rudolf Mühlemann, 216 S., SF 23. – In der seit langem lebhaft geführten Diskussion um Wilhelm Tell, den Helden der Eidgenössischen Befreiungstradition (vgl. DA 36, 1 ff.), nimmt die Chronik im „Weissen Buch“ von Sarnen (um 1470/72) einen zentralen Platz ein. M., wie sein einstiger Lehrer Karl Meyer ein Verfechter der Geschichtlichkeit Tells, legt hier in überarbeiteter, um ein Nachwort mit Forschungsdiskussion und um Textbeilagen erweiterter Fassung seine zuerst 1959 (1963) (vgl. DA 16, 291) formulierten Thesen vor: die Chronik beruht auf einer schriftlichen Vorlage, die um 1417/20 ebenfalls in Obwalden entstanden ist, somit älter als das Tellenlied sei; die Brücke zu den Ereignissen von 1314/15 wird durch mündliche Überlieferung geschlossen; literarische Übernahme des nordischen Sagenmotivs, etwa aus Saxo Grammaticus oder aus Liedern, wird abgelehnt, hingegen tatsächliche Wiederholung des Apfelschusses durch Tell angenommen, da Gessler die Geschichte vom Meisterschützen gekannt habe. Die einzelnen Begründungen wie auch die Argumentationskette überzeugen allerdings nicht. So geht M. zu wenig auf die Ergebnisse motivgeschichtlicher Forschungen von Seiten der Germanistik ein. Die entscheidende Frage nach der Zuverlässigkeit bzw. Veränderbarkeit von mündlicher Überlieferung über hundert Jahre bleibt unerörtert. Auch jüngste Erkenntnisse der archäologischen Burgenforschung in der Urschweiz, die den „Burgenbruch“ von 1314/15 relativieren, sind zur Bewertung der historischen Zuverlässigkeit des chronikalischen Berichtes nicht herangezogen worden. Eines ist gewiß: das letzte Wort im alten Streit um Tell ist damit noch nicht gesprochen. E. T.

Pii II *Commentarii rerum memorabilium* que temporibus suis contigerunt, ad codicum fidem nunc primum editi ab Adriano van Heck, 2 Bde. (*Studi e Testi* 312–313) Città del Vaticano 1984, Biblioteca Apostolica Vaticana, 859 S., 29 Abb.-Enea Silvio Piccolomini, Papa Pio II, I *Commentarii*. Edizione a cura di Luigi Totaro, 2 Bde. (*Classici* 47) Milano 1984, Adelphi Edizioni, XXVII u. 2725 S., Lit. 220.000. – Der große Rechenschaftsbericht, den der 1458 zum Papst gewählte Enea Silvio Piccolomini in seinen letzten Lebensjahren verfaßte, liegt 400 Jahre nach der unvollständigen und fehlerhaften Erstausgabe von 1584 in zwei parallel erschienenen Ausgaben vor, die beide auf die handschriftliche Überlieferung zurückgreifen. Wichtigste Textzeugen sind der Vat. Reg. lat. 1995 und der Cod. Corsinianus 147 der Biblioteca dell'Accademia dei Lincei. Der Reginensis, von insgesamt fünf Händen geschrieben, ist zumindest teilweise ein Autograph (fol. 35^r–61^r). Der vom Reginensis textlich unabhängige Corsinianus weist unterschiedliche Textveränderungen auf: Aus einem Brief von Giovanni Antonio Campano in dieser Hs. (gedruckt in der Edition von Totaro S. 2549–2569) geht hervor, daß ihm Enea Silvio die Durchsicht des Textes übertragen hatte. Diese war 1464, kurz nach dem Tode des Papstes, abgeschlossen. Weitere Korrekturen und Veränderungen stammen von Agostino Patrizi und Francesco Todeschini Piccolomini, dem Sekretär und dem Neffen des Papstes. In gewisser Weise stellt die Überlieferung im Corsinianus somit einen Text letzter Hand dar, und die Entscheidung Totaros, einen